

**Elisabeth Klaus, Carmen Thomas, H. Gerd Würzberg (Hrsg.): "Ein Herz für O-Töne - Der Alltagsjournalismus".-**  
Stadthagen: Ute Bernhardt-Pätzold Druckerei und Verlag, 1990, 176 S.,  
DM 24,80

Als Gegenbewegung zum aufreißerischen Sensationsjournalismus wie zur Hofberichterstattung über gesellschaftliche oder politische Prominenz erfreut sich der Alltagsjournalismus steigender Beliebtheit. Unter dem programmatischen Titel "Ein Herz für O-Töne" stellen die Herausgeber seine Ausprägungen in verschiedensten Medien vor: mit Beispielen aus der jüngsten Zeit, aber auch seiner Geschichte. Carmen Thomas, mit ihrer WDR-Sendung *Hallo Ü-Wagen* Paradefrau des deutschen Hörfunks, ist ebenso vertreten wie Studs Terkel, ein amerikanischer Pionier des Genres.

Zum Auftakt des Sammelbandes problematisiert H. Gerd Würzberg den alltagsorientierten Ansatz im Journalismus und verweist auf die Alltagsgeschichte als wichtiger Wurzel. Zentrale Schwierigkeit ist seiner Ansicht nach die Herstellung einer humanen Kommunikation mit Gesprächspartnern, die keine Profis im Umgang mit Medien sind. In der Hinwendung zum Mann (oder der Frau) auf der Straße, in der Abweichung von der Journalisten-Routine liegt Chance und Risiko dieses Ansatzes

zugleich. Darauf verweist auch Elisabeth Klaus in ihrem Beitrag. Carmen Thomas belegt in ihren temperamentvoll geschriebenen Texten anhand zahlreicher Beispiele aus der Praxis die Relevanz scheinbar belangloser Themen wie "Duzen oder Siezen", "Haarausfall", "Die erste Liebe", "Abschied für immer - will ich mein Sterben erleichtern?" Sie geht aber auch ein auf die Eigendynamik dieser sehr stark von den Zuschauern gestalteten Sendungen, die die Reporter vor Ort vor völlig neue Herausforderungen stellen, und benennt selbstbewußt den Stellenwert dieser Sendeform. Ein Beispiel aus den Printmedien stellt Gudrun Kratz-Norbisrath vor. Unter dem Motto "Gesichter des Reviers" beschreibt sie seit einigen Jahren in der WAZ Alltagsfiguren ebenso wie prominente Persönlichkeiten.

Studs Terkel, ein Klassiker der Oral-History Radio-Reportagen, erhielt 1985 den Pulitzer-Preis. Sein Bericht über die jahrzehntelange Hörfunkarbeit zeigt das ganze Spektrum des Alltagslebens breiter Volksschichten in den USA. Elisabeth Klaus liefert als Ergänzung eine kenntnisreiche Einführung über den großen Journalisten. Susanne von Paczensky problematisiert in "Interview - eine Art Durchblick" Einzelheiten der Fragetechnik im Umgang mit Privatpersonen. Zu Recht verweist sie auf den Grenzbereich, in dem sich die Journalisten bewegen und plädiert (wie andere Autoren des Sammelbandes) für ein journalistisches Ethos. Eine Vertiefung erfährt der Aspekt der Interview-Technik in der abgedruckten Diskussion zwischen der Verlegerin Ute Bernhardt-Pätzold und der Gesprächstherapeutin Doris Würzberg. In den Bereich fiktionaler Texte verweisen die Ausführungen Helga Märthesheimers, die unter der Überschrift "Zwei ganz normale Tage" die Hörspiele Ernst Schnabels über den 29. Januar 1947 und 1977 vorstellt. Das Ergebnis war in beiden Fällen eine interessante Collage aus Journalismus und Poesie auf der Basis von Hörer-Erfahrungen. Ein treffendes Beispiel für den Einbruch des Fernsehens in den Alltag eines Durchschnittsbürgers präsentiert die Nachwuchsjournalistin Ute Bertrand, die in recht amüsanten Form aufzeigt, wie ein Fernsehteam versucht, möglichst authentisch vor Ort über eine explodierte Mikrowelle zu berichten.

Insgesamt ist der Sammelband ein gelungenes, anregendes und vielfältiges Kaleidoskop verschiedener Versuche des Alltagsjournalismus. Die begriffliche Abgrenzung stellt insgesamt allerdings noch Probleme dar - was auch für die verwandte Sparte der Alltagsgeschichte gilt, die ihren größten Boom bereits hinter sich hat. Die Beiträge weisen deutlich die Grenzen des Ansatzes auf, etwa was den Schutz der Privatsphäre der befragten Personen betrifft. Es zeigt sich auch, daß bei dieser Form die erweiterte Beteiligung der Bürger / Zuschauer / Zuhörer / Leser immer wichtiger sein wird. Leider sprechen die Autoren kaum an, wie sich der Alltagsjournalismus im alltäglichen Konkurrenzkampf gegen die Sensa-

tonsberichterstattung behaupten kann. Der eigentliche Wert des Buches liegt vor allem auch in den zahlreichen Anstößen für weitergehende Debatten.

Petra Lohse (Siegen)